

Erstmal täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Abaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Binttergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Hasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Opekla,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mossa, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carombseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasp bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Alibach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eklrig bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 32.

Hermannstadt, Freitag den 8. Februar 1895.

111. Jahrgang.

Die inner-russische Politik des neuen Curses.

Petersburg, Anfangs Februar.

Wir haben es bisher vermieden, in unseren Correspondenzen die russischen Pressstimmen zu Worte kommen zu lassen, welche innerhalb der Freiheitsgrenzen, welche der hiesigen Presse gezogen sind, fast ausnahmslos die Ansicht vertreten, daß mit Nicolai II. eine neue liberale Aera begonnen habe und die aus einzelnen Personalveränderungen, aus dem Rescript an Graf Schuwalow und dgl. die weitgehendsten Schlüsse ziehen. Uns leitete bei unserer Zurückhaltung die Empfindung, daß die russische Presse die nächste Zukunft in einem falschen Lichte sieht, und daß die Situation noch lange nicht klar genug ist, um auch nur mit einiger Bestimmtheit sagen zu können: dieses und dieses sind die Wege, auf denen sich die Weiterentwicklung Rußlands vollziehen wird. Wenn nun schon die russische Presse nicht genügend Vorbehalt in der Beurteilung der wirklichen Sachlage bewies, so kann man es der ausländischen Presse nicht verargen, daß dieselbe sich noch mehr getäuscht hat. Die Aeußerungen der russischen Presse machten die Kunde in der ganzen Welt, eigene Combinationen der ausländischen Redactionen traten hinzu, und so kam es, daß fast im Handumdrehen sich überall der Glaube festsetzte, daß nunmehr ein entschieden liberales Regime beginnt und mit der inneren Politik Alexander's III. völlig gebrochen wird.

Dem gegenüber müssen wir feststellen, daß die Ausführungen der ausländischen Presse, welche sich auf den Artikeln von „Nowaja Wremja“, „Nowosti“ u. s. w. aufbauen, hier an höchster Stelle einen sehr peinlichen Eindruck gemacht haben, und daß den leitenden russischen Zeitungen die Meinung zugegangen ist, in ihren Betrachtungen der innerpolitischen Lage der Regierung nicht Absichten zuzuschreiben, welche dieselbe in irgend einer Weise engagiren könnten. Je mehr die Perionen der nächsten Umgebung des Czaren Gelegenheiten haben, den Charakter desselben genauer kennen zu lernen, desto mehr wird derselben zur Gewissheit, daß Nicolai II. ein aufgeklärtes Selbstregiment für das Ideal aller Regierungsformen hält, und daß derselbe weit davon entfernt ist, seinen nächsten Mitarbeitern liberale Meinungen einflößen zu wollen. Das Streben des Czaren, in der Beamtenwelt das Princip strenger Ehrlichkeit durchzuführen, den Wohlstand des Volkes in jeder Weise zu fördern, kann zum Beweise dessen nicht geltend gemacht werden, daß ein neuer Kurs eingeschlagen werden soll. Das selbe Ziel hat auch Alexander III. in seiner Art stets verfolgt, und einen neuen Weg würde Nicolai II. nur einschlagen, wenn das Volk ein gewisses Mitbestimmungsrecht in der Leitung seiner Geschichte erzielte. Daran aber denkt Nicolai II. eben so wenig, wie Alexander III. daran gedacht hat.

Menschenalter darüber hingegangen sei, könne man erst daran denken, dem russischen Juden größere Bewegungsfreiheit zu geben.

In sonst bestinformirten Kreisen, welche durch die ihnen aufgehende Erkenntniß, daß von einem liberalen Regime schwerlich die Rede sein wird, gewissermaßen wie vor den Kopf geschlagen sind, herrscht die pessimistische Anschauung, daß auch das Project der allgemeinen Volksschulbildung fallen gelassen ist. Unsere hierüber mit der äußersten Sorgfalt angestellten Erhebungen bestätigen indessen diese Ansicht nicht. Der Präsident des Minister-Comités Bunge, der immer mehr und mehr der Mann des kaiserlichen Vertrauens wird, ist beauftragt, den allgemeinen Grundriß dieses Projectes, in dessen Rahmen sich die Detailarbeiten bewegen sollen, fertig zu stellen.

Am meisten enttäuscht fühlen sich natürlich die Polen; diejenigen Polen, welche wirklich Fühlung mit den Regierungskreisen haben, sind schon heute völlig davon überzeugt, daß das Regiment Schuwalow nur einen Nomens-, aber keinen Systemwechsel bedeute. Die Ausführungen der „Moskowskaja Wjedomostsi“ über die einzig mögliche Politik Rußlands in Polen haben ihre Wirkung ausgeübt. Die Masse der polnischen Bevölkerung, welche daran natürlich noch nicht zu glauben vermag, sondern ihr Polenthum stärker als je betont, wird dadurch nur einen verstärkten Druck herbeiführen.

Es scheint überhaupt, daß auch die russischen Pressstimmen, welche so eifertig einen Systemwechsel in der Regierungsweise annehmen, durch ihre Haltung nur mehr Schaden, als Nutzen gestiftet haben, daß dadurch an höchster Stelle die Vorstellung wachgerufen ist, daß die Regierung auf eine Bahn der Concessionen gedrängt werden solle, auf der es kein Haltmachen mehr gebe.

Wir glauben, daß die Folge aus Recht geben wird, wenn wir sagen, daß in dem Charakter Nicolai's II. viele Anklänge an Friedrich den Großen zu finden sind, daß Nicolai II. entschlossen ist, Alles für das Volk, aber möglichst wenig durch das Volk zu thun.

Bei dem energischen Charakter des jungen Herrschers, bei seinem Sinn für strenge Gerechtigkeit, bei seiner Erkenntniß, daß einer der wundensten Punkte in Rußland die Unbildung des Gros der Bevölkerung ist, ist wohl vorauszusetzen, daß Nicolai II., ohne von dem System eines festen, selbstherrlichen Regiments abzuweichen, doch die Entwicklung des Landes in wirtschaftlicher Beziehung mächtig fördern werde.

vorgehen wolle, um den interconcessionellen Frieden herzustellen; zu diesem Zwecke werden dem Vernehmen nach gegenwärtig die vom Cabinet Beterle hinterlassenen Entwürfe der Vollzugsverordnungen in milderem Sinne einer Revision unterzogen. Im Magnatenhause sollen die noch nicht erledigten zwei Gesetzentwürfe Ende der nächsten Woche zur Verhandlung gelangen und da die Opposition — so schreibt „Magyarország“ — auf eine Majorität von 10—14 Stimmen zählen kann, hat Ministerpräsident Banffy mit den Führern der Opposition Compromißverhandlungen auf der Basis angeknüpft, daß die Concessionenlosigkeit nicht durch das Gesetz, sondern im Verordnungswege geregelt werden soll; dagegen könne in Betreff des Gesetzes über die Reception der Israeliten von Seite der Regierung keine Concession gemacht werden. — In Betreff dieser Verhandlungen meldet „Rel. Et.“ Folgendes: Ministerpräsident Baron Desseer Banffy hatte in den letzten Tagen wiederholt Gelegenheit, im vertraulichen Gespräch mit hervorragenden Mitgliedern des Magnatenhauses einen Meinungsaustausch über die Eventualitäten der bevorstehenden Verhandlungen der kirchenpolitischen Vorklagen im Magnatenhause zu pflegen. Obgleich die bestehenden Gegensätze zum Theile noch immer vorhanden sind, begegnete der Ministerpräsident dennoch von Seite der tonangebenden Kreise eine Zuversichtlichkeit, welche conkurrenz läßt, daß in den gegnerischen Anschauungen nicht mehr jene Schroffheit vorherrscht, die noch vor Kurzem vorhanden war.

Die österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsconferenz hat ihre Beratungen bezüglich der neuen bulgarischen Accisensteuer und der daraus entstandenen Differenzen zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien bereits abgeschlossen und den Standpunkt, den das gemeinsame Ministerium in dieser Frage eingenommen, vollkommen gebilligt. Es wird nun in diplomatischen Kreisen, sowie in der Handelswelt erwartet, daß die österreichischen und ungarischen Ressortminister, denen das Resultat der Conferenz officiell mitgeteilt werden wird, mit dem Ergebnisse dieser Beratungen einverstanden sein werden. Man zweifelt nicht, daß die leitenden Kreise Bulgariens zu der Einsicht gelangen werden, daß in Folge der Beschlässe dieser Conferenz eine Aenderung des Accisen-Gesetzes vorgenommen werden müsse.

Wie die „Agence Slave“ von betheiligter Seite erzählt, wird in Prag während der czechoslawischen ethnographischen Ausstellung ein slavischer Congreß stattfinden, in welchem ein gemeinsames Vorgehen der österreichischen Slaven in national- und kirchenpolitischen Fragen besprochen werden soll. Ein begünstigter Anruf wird demnach erscheinen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Februar.

Der Petitions-Ausschuß des Abgeordnetenhauses wird morgen, 8. d., die zwanzigste Serie der Petitionen in Verhandlung ziehen. Ein großer Theil der in dieser Serie enthaltenen Petitionen bezieht sich auf solche Angelegenheiten, hinsichtlich welcher das Haus in dieser Session schon entschieden hat, welche also im Sinne der Hausordnung jetzt nicht den Gegenstand einer neuerlichen Discussion bilden können. Von den übrigen Petitionen ist eine der Stadt Szentes in Angelegenheit der Errichtung einer ungarischsprachigen Militär-Akademie in Subapest und eine Petition des Comités zur Feier des hundertjährigen Jubiläums des siebenbürgischen Schauspielers in Angelegenheit der Uebernahme des Klausenburger National-theaters in staatliche Verwaltung hervorzuheben.

Nach einer Mitteilung des „M-g“ wird die Regierung die auf die Verwaltungsreform bezüglichen Gesetzentwürfe heuer nicht mehr einbringen, dagegen einen Gesetzentwurf unterbreiten, nach welchem das Mandat der demnachst zu wählenden Comitalbeamten mit dem Tage erlöschen wird, an welchem das Gesetz über die auf Grund der Verstaatlichung durchzuführende Verwaltungsreform in Kraft treten wird.

Bekanntlich hat das Cabinet Banffy erklärt, daß es in Betreff der Vollstreckung der kirchenpolitischen Gesetze möglichst schonungsvoll

vergehen wolle, um den interconcessionellen Frieden herzustellen; zu diesem Zwecke werden dem Vernehmen nach gegenwärtig die vom Cabinet Beterle hinterlassenen Entwürfe der Vollzugsverordnungen in milderem Sinne einer Revision unterzogen. Im Magnatenhause sollen die noch nicht erledigten zwei Gesetzentwürfe Ende der nächsten Woche zur Verhandlung gelangen und da die Opposition — so schreibt „Magyarország“ — auf eine Majorität von 10—14 Stimmen zählen kann, hat Ministerpräsident Banffy mit den Führern der Opposition Compromißverhandlungen auf der Basis angeknüpft, daß die Concessionenlosigkeit nicht durch das Gesetz, sondern im Verordnungswege geregelt werden soll; dagegen könne in Betreff des Gesetzes über die Reception der Israeliten von Seite der Regierung keine Concession gemacht werden. — In Betreff dieser Verhandlungen meldet „Rel. Et.“ Folgendes: Ministerpräsident Baron Desseer Banffy hatte in den letzten Tagen wiederholt Gelegenheit, im vertraulichen Gespräch mit hervorragenden Mitgliedern des Magnatenhauses einen Meinungsaustausch über die Eventualitäten der bevorstehenden Verhandlungen der kirchenpolitischen Vorklagen im Magnatenhause zu pflegen. Obgleich die bestehenden Gegensätze zum Theile noch immer vorhanden sind, begegnete der Ministerpräsident dennoch von Seite der tonangebenden Kreise eine Zuversichtlichkeit, welche conkurrenz läßt, daß in den gegnerischen Anschauungen nicht mehr jene Schroffheit vorherrscht, die noch vor Kurzem vorhanden war.

Die österreichisch-ungarische Zoll- und Handelsconferenz hat ihre Beratungen bezüglich der neuen bulgarischen Accisensteuer und der daraus entstandenen Differenzen zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien bereits abgeschlossen und den Standpunkt, den das gemeinsame Ministerium in dieser Frage eingenommen, vollkommen gebilligt. Es wird nun in diplomatischen Kreisen, sowie in der Handelswelt erwartet, daß die österreichischen und ungarischen Ressortminister, denen das Resultat der Conferenz officiell mitgeteilt werden wird, mit dem Ergebnisse dieser Beratungen einverstanden sein werden. Man zweifelt nicht, daß die leitenden Kreise Bulgariens zu der Einsicht gelangen werden, daß in Folge der Beschlässe dieser Conferenz eine Aenderung des Accisen-Gesetzes vorgenommen werden müsse.

Wie die „Agence Slave“ von betheiligter Seite erzählt, wird in Prag während der czechoslawischen ethnographischen Ausstellung ein slavischer Congreß stattfinden, in welchem ein gemeinsames Vorgehen der österreichischen Slaven in national- und kirchenpolitischen Fragen besprochen werden soll. Ein begünstigter Anruf wird demnach erscheinen.

Die seltsamen Motivirungen und Umgestaltungen, welche die Amsturzvorlage in der Commission des Reichstages erfährt, beginnen in den geistig prominenten Kreisen der deutschen Nation lebhaftere Beunruhigung zu erwecken. Man empfindet in diesen Kreisen, daß das geistige und kulturelle Leben der Nation durch das Intraffretren der bisher schon angenommenen Beschränkungen des Strafrechtes ernstlich bedroht würde. In der Erkenntniß dessen sind, wie die „Voss. Zg.“ erzählt, die Männer der Kunst, Wissenschaft und Literatur entschlossen, aus ihrer Zurückhaltung hervorzutreten und Protestversammlungen in allen größeren deutschen Städten gegen die Annahme des bedrohlichen Paragrafen zu veranstalten. Ob das viel nützen wird, mag dahingestellt werden.

Aus Berlin wird gemeldet, daß der deutsche Kaiser den Grafen Herbert Bismarck in Privataudienz empfangen habe, behufs „persönlichen Vortrages“. Im Zusammenhang mit dieser Meldung wird nunmehr auch für wahrhaftig erachtet, daß Bismarck Vater demnachst zu den Sitzungen des preussischen Staatsrathes, dessen ständiges Mitglied er ist, eingeladen werden und er der Einladung Folge geben wird.

Die Pariser hatten am Samstag ihr Feiertags-Amusement. Henri Rochefort kam an diesem Tage aus der Verbannung zurück. Ob wohl dem Herrn Ribot der überaus geräuschvolle und begeisterte Empfang gefallen hat, den die Rothen und Rothesten der Pariser dem „Vateren-Mann“ bereitet haben? Henri Rochefort mußte, wie bekannt, wegen seiner Theilnahme an der boulangistischen Verschwörung außer Landes flüchten und wurde seinerzeit in contumaciam verurtheilt. Die allgemeine Amnestie

Feuilleton.

Im Hause des Präsidenten.

Novelle von Marie Wibbera.
(35. Fortsetzung.)

Lisa war allein mit Frau von Gottstein an der Gruft zu-ückgeblieben, bis sich der Hügel darüber wölbte. Nun ordnete sie selbst die vielen Kränze, die die Begleitung neben der Begräbnisstätte niedergelegt. Dann verrichteten die Beiden ein leises Gebet und wandten sich dem Ausgang des Kirchhofes zu, um den ihrer harrenden Wagen zu besteigen. Gerade im Moment aber, als Lisa den Fuß auf das Treppchen setzte und der Bediente ihr beim Einsteigen behilflich sein wollte, drängte sich eine ältere — ebenfalls schwarz gekleidete Frau an sie heran, und auf den Wagen deutend, sagte sie: „Verzeihen Sie, Madame, ist das nicht die Equipage des Grafen Waldheim? — Sie müssen wissen, ich warte auf dieselbe.“

„Sie kennen mich gewiß nicht,“ sagte sie hinzu, nachdem ihr Auge mit ihrem Blick in das Gesicht der Trauernden schaute, die betroffen zurückgewichen war. Und als Lisa leise den Kopf schüttelte, fuhr sie fort: „Ich bin die Mutter der jungen Gräfin — der schönen Lucy von Waldheim; die Leute nannten mich früher Frau Doctor Stern.“

„Um Gotteswillen — sie ist wohlfinnig,“ stammelte Lisa und wandte sich zu Frau von Gottstein. Im selben Augenblick stand ein Polizeibeamter neben der Frau. Und sich auf den beiden Damen wendend, sagte er: „Wir waren eben im Begriff, auf Veranlassung ihrer Umgebung die Kranke in eine Heilanstalt zu überführen, als sie plötzlich aus der Droschke sprang und davonlief. Hier erst erreichten wir sie wieder. Verzeihen Sie die Belästigung, meine Damen.“ Als er jetzt aber seine Hand auf den Arm der Unglücklichen legte, die der freiwillige Tod ihres Kindes um den Verstand gebracht, sagte Lisa, indem sie dem Beamten ihre Karte reichte: „Mein Herr, das Schicksal der Dame geht mir tief zu Herzen. Veranlassen Sie, daß sie auf das

Bette versorgt wird. Ich versichere ausdrücklich, daß ich alle entstehenden Kosten tragen will und werde dies auch an maßgebender Stelle erklären. — So, Frau Doctor, steigen Sie ruhig mit dem Herrn in die Droschke — sie wird Sie —“

„Zu meiner Tochter führen?“ fragte die Frau.

„Zu Ihrer Tochter,“ erwiderte Lisa, die die traurige Geschichte Lucy Stern's kannte.

Dann trennten sich die Damen. Lisa folgte der Rätthin in die Equipage, der Diener schloß den Schlag und fort rollte das elegante Gefährt. Fast unmittelbar hinter ihm rasselte der Mietwagen, in dem sich die Geistesranke in der heitersten Stimmung befand. „Ich gehe zur Gräfin Lucy von Waldheim,“ wiederholte sie immerfort. „D, nicht wahr, bei ihr wird mich Niemand mehr „Frau Doctor“ nennen. Ich bin die Gräfin-Mutter und als solche will ich auch behandelt werden.“

„Nein, nein, Frau Rätthin! Sie müssen sich im Gegentheil jetzt entschließen, für immer bei mir zu bleiben,“ sagte Lisa am Abend dieses Tages zu Frau von Gottstein, als diese durch ein paar hingeworfene Worte angedeutet hatte, daß sie sich nun am Ende des verprochenen vierwöchigen Besuchs befände und es Zeit für sie sei, in die eigene Häuslichkeit zurückzukehren. „Wie könnten Sie mich auch verlassen wollen, theure Frau,“ sagte das junge Mädchen hinzu — „nun ich Niemand mehr in der Welt besitze, der mir verwandt ist. Und sagen Sie selbst, ist es nicht auch für Sie besser, den Haushalt in V. aufzulösen und ganz nach hier zu übersiedeln? Auch Sie müssen sich jetzt allein und —“

„Gott sei es geflagt,“ flüsterte die Matrone unterbrechend. Die Thränen traten ihr in die Augen, da sie des Pflege Sohns gedachte, der sie verlassen hatte. Dennoch mußte Lisa ihre ganze Ueberredungskunst anwenden, um Frau von Gottstein zu bewegen, bei ihr zu bleiben. Endlich gelang es ihr. Nun beschloß das junge Mädchen, die liebe Pflegemutter nach V. zu begleiten, um ihr dort bei der Auflösung des kleinen Haushaltes behilflich zu sein. Von dort wollten die Damen sich zur Kräftigung ihrer Nerven — trotz des Winters — in die Abgeschiedenheit eines Landhauses zurück-

ziehen, den sich die Waise durch einen Commissionär für längere Zeit sichern lassen wollte.

Dem Reichen wird es leicht, die Pläne zur Ausführung zu bringen, die er gefaßt. So befanden sich die beiden Damen schon eine Woche später auf einer reizenden Besitzung, welche Lisa auf unbestimmte Zeit gemietet hatte. Aber das schöne Mädchen blieb müde und angegriffen. Der Schmerz um den Verlust des Vaters — daß er gestorben, ohne sich mit ihr verständigt zu haben, — hatte einen ganz neuen Ausdruck in ihre Züge gelegt. Erst nach Ablauf des Trauerjahres kehrten die beiden Frauen nach V. in das Haus des Präsidenten zurück. Aber wenn die vornehme Welt in der Stadt darauf gerechnet hatte, daß Lisa von Steindorf ihre Salons jetzt zu froher Geselligkeit öffnen werde, so irrte man sich. Nur wenigen Ausgewählten gestattete die reiche Erbin den Zutritt in ihr schönes Heim. Diese aber befanden aus ein paar gelehrten Herren und mehreren Damen, mit denen die Rätthin aus alten Zeiten bekannt war. — So verbrachte Lisa in unbegreiflicher Zurückgezogenheit ihre Tage, ganz in der Weise, die ihr im Hause Frau von Gottstein's so lieb geworden.

Die Welt schüttelte den Kopf über das unbegreifliche Verhalten der Millionärin. Man munkelte dabei allerlei von einer unglücklichen Liebe, welche die schöne Waise noch immer für Graf Décar hege. Der aber hielt sich consequent der Heimat fern und lebte jetzt in der Residenz bei seiner Excellenz, welcher bereits eine andere Partie für den Reichen planen sollte, ohne aber die Einwilligung desselben zu erlangen. Man hörte endlich auch auf, sich den Kopf über Fräulein von Steindorf zu zerbrechen. Fast vergessen lebte Lisa mit der Rätthin in dem Hause, das ihr heimgegangener Vater zu einer Stätte des Glanzes und des Luxus gemacht hatte.

So waren vier Jahre vergangen, und ein wunderbarer Sommer tag lag über der alten Stadt V. In dem Pabillon des Steindorfschen Gartens waren die Fenster weit geöffnet und die balsamischen Düfte der draußen blühenden Jergewächse durchströmten den anmutigen Raum. Um den Tisch vor dem kleinen Sopha saßen in eisiger Unterhaltung vier Personen: Lisa, ein stattlicher Mann in den sogenannten besten Jahren, in welchem wir nur schwer Alexander Brian wieder zu erkennen vermögen, und zwei

womit sich das neue Ministerium vorige Woche bei den Kammern eingeführt, hat dem Verurtheilten die Rückkehr nach Frankreich ermöglicht. Der stürmische Jubelruf von Hunderttausenden, der den Heimkehrenden begrüßte, dürfte den Besten wohl schwerlich mißfallen gegen die Regierung und die conservative Kammermehrheit, ihm vielmehr zu noch größerer Rücksichtslosigkeit im Angriff ermuntern.

Bei einem in Lyon seitens eines Schupvereins veranstalteten Bankett hielt Geminier Waldeck-Roussieu eine Rede, in welcher er constatirte, daß ein Unbehagen im Lande bestehe, dessen Ursachen seiner Ansicht nach das Fehlen eines Budgets und die Angriffe gegen den Präsidenten der Republik seien. Wir brauchen eine Regierung — schloß Redner —, welche thätig regiert und welche den Beinamen „gemäßigt“ nicht fürchtet, denn Gambetta, dessen Schüler wir sind, wäre, wenn er noch leben würde, ein gemäßigter Politiker. Nach seiner Anschauung habe man nicht zu fürchten, eine solche Politik zu befolgen.

Die „Nowoje Wremja“ betont die militärische und politische Schwäche der Japaner, welche Alles thaten, um die Intervention der Mächte zu hintertreiben und sagt, da die Japaner vollständig Herren des Golfes von Petchili sind, können sie auf Peking marschiren, ohne befürchten zu müssen, daß sie durch ein fremdes Geschwader daran gehindert würden. Unter diesen Umständen bestehe das einzige Mittel, zu verhindern, daß die Niederlage der Chinesen schwere Folgen für die europäischen Mächte habe, in einem vollständigen Einvernehmen zwischen den Mächten. Leider sei hiezu nicht nur die Möglichkeit, sondern die Hoffnung ausgeblieben, daß die englische Diplomatie hieran nicht Schuld trage, daß sie die Hoffnung ausgebe, aus dem Resultate des sinesisch-japanischen Krieges zum Nachtheile der Interessen Russlands Vortheile zu ziehen.

Nach den letzten Nachrichten aus Wei-Hai-Wei begannen die Japaner am 2. d., Abends, den Angriff gegen die auf der Insel Sin-Kung-Tau gegenüber von Wei-Hai-Wei gelegenen Forts. Bis zum 3. d., Mittags, leisteten die Forts noch Widerstand.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. Februar.

Das Abgeordnetenhaus hatte heute seine kleine Begehrengsdebatte. Es handelte sich um das Recrutengesetz, das vom Ausschussepräsidenten (Dr. Mannich) mit üblicher Kürze zur Annahme empfohlen wurde, während die Unionistische- und Unabhängigkeits-Partei sich das Novum gönnte, diesmal nicht nur wie alljährlich die Recruten für das Heer, sondern auch für die Honvéd, welche sonst bemittelt zu werden pflegen, zu verweigern. Das Barum erörterte der Wortführer der genannten Partei, Johann Toth, in einer eifrigeren Rede. — Von der Rechten sprach hierauf Aladar Toth, der den Minister ersuchte, daß diejenigen Einjährig-Freiwilligen, die, trotz ihres Eifers, die Officiersprüfung abzulegen nicht in der Lage sind, am Ende des ersten Dienstjahres beurlaubt werden sollen. — Vits plaidirte für die Abänderung des §. 25 des Wehrgesetzes mit Bezug auf den Umstand, daß von dem letzten Jahrgang nur der geringste Theil mehr zu Offizieren ernannt wurde. Da nun kein Officiersmangel mehr vorhanden ist, muß das zweite Dienstjahr fallen. Redner reichte auch einen Beschlußantrag in diesem Sinne ein. — Namens der Nationalpartei sprach hierauf Bela Bernath, der sich aber nur auf die kurze Erklärung beschränkte, daß diese Partei das Recrutengesetz annehme. — Nicht so kurz faßte sich Bernath's Parteigenosse Stefan Nagy, der übrigens in Sachen der Abschaffung des zweiten Dienstjahres der Einjährig-Freiwilligen einen eigenen Beschlußantrag einreichte.

Minister Baron Fejérvary bemerkte den Vorrednern, daß die selben absolut nichts Neues vorgebracht. Auf alle ihre heute erhobenen Beschwerden sei schon wiederholt kompetenterseits geantwortet worden. Was die von Vits und Nagy eingebrachten Beschlußanträge anbelangt, so hatte der §. 25 glänzende Erfolge aufgewiesen. Vor 1889 legten in Oesterreich bios 45, in Ungarn aber nur 29 Prozent der Einjährig-Freiwilligen die Officiersprüfung ab, so daß der Mangel an Reserve-Officieren sehr groß war. Heute ist das Verhältniß zu Gunsten Ungarns bereits geändert und der Mangel an Reserve-Officieren ist im Heere beboben. Bei den Honvéds wird dieser Mangel erst in zwei Jahren beboben sein. Aber auch bei dem Landsturm zeigt sich noch immer ein großer Mangel an geeigneten Officieren und wird dieser Mangel auch am Ende der zehnjährigen Gültigkeitsdauer des Wehrgesetzes kaum beboben sein. Aus all diesen Gründen kann §. 25 des Wehrgesetzes noch nicht abgeändert werden; allein die Herabsetzung kann immerhin solche Einjährig-Freiwilligen auf administrativem Wege beurlauben, welche trotz guter Ausführung und sichtlichem Eifer die Prüfung abzulegen nicht im Stande waren.

Die Erklärungen des Ministers wurden auf allen Seiten mit sichtlichem Befriedigung aufgenommen; allein Ugron, des ruhigen Tones satt, in welchem die Debatte bis dahin geführt worden war, schlug dann größere Saiten an. Am lauteften entsetzte er sich darüber, daß beim Militär noch immer Kurzschließen und Unbinden in Übung sind, trotzdem das Gesetz jegliche Körperstrafe verboten hat. Redner brachte auch die Beschwerde vor, daß die Einjährig-Freiwilligen trotz gut abgelegter Officiersprüfung nunmehr nur als Unterofficiere in die Reserve eingereiht werden. Nachdem Ernst Toth von der äußersten Linken, der in der Reserve der Honvéd-

halbwüchsige Mädchen. Augenblicklich freilich sprechen nur die beiden erwachsenen Personen und Fräulein von Steinböck sagte soeben: „Trotz Allem geht mir der frühe Tod der Frau zu Herzen. Frau Natalie ist ohne jede Frage sehr ungerathen aus dem Leben geschieden.“

Alexander Brian neigte den Kopf. „Das glaube auch ich. Um so mehr, als mir der Privatsecretär, dessen Dienste ich mir gesichert hatte, mittheilte, daß die unselige Witwe meines Vaters in Nizza ein Dasein voller Glanz und Genuss geführt. Unter dem Namen einer Gräfin Belloni war sie ein häufiger Gast in den Spielhallen Monacos. Jedenfalls war ihr das Glück dort hold, und sie fand am grünen Tisch eine nie verlassende Quelle, aus der sie das Geld zu ihren kostspieligen Bedürfnissen schöpfte. Trotzdem ist Natalie Brian früher Bellmann gestorben, ohne mehr zu hinterlassen als die Mittel, ihr Begräbniß bestreiten — und die Rechnungen bezahlen zu können, welche nach ihrem Hinscheiden von den verschiedenen Geschäftsinhabern Nizzas bei dem Curator des Nachlasses eingereicht wurden.“

„Wie bewauerlich für Sie,“ sagte Viza jetzt, „der Sie nun doch endgiltig um das Capital gekommen sind, welches Sie von Ihrer Stiefmutter zu fordern hatten.“

Alexander Brian hob die Schultern. „Ich habe zu demselben in den letzten Jahren noch fast die Hälfte meiner Einkünfte geopfert,“ erwiderte er. „Denn natürlich kostete es mich nicht unbedeutende Summen, den Aufenthalt der Frau erloschen zu lassen, die ja auch in Ihrem Hause in so bösem Andenken lebt. Doch ist die Ruhe, die jetzt endlich über mich gekommen ist, wie ich sie seit dem Tode meines Vaters nicht mehr gekannt habe, nicht zu theuer erkauft. Nun die Witwe des unglücklichen Mannes gestorben, ist ihre Schuld erloscht.“

In dieser Weise sprachen Brian und Fräulein von Steinböck noch eine Weile mit einander. Dann wandte sich Viza zu den beiden Töchtern ihres Besuches, deren Schürzlein sie vor vier Jahren gewesen. In der lebenswüchsigen Weise erkundigte sich bei den frisch ausblühenden Mädchen nach dem Gelingen derselben, und welchen Erfolg der Besuch der deutschen Schule auf die in Frankreich Geborenen gehabt. Bald aber erhob sich Brian, um mit den Fräulein die Dome wieder zu verlassen, welcher er sich verpflichtet gefühlt hatte, sofort Mittheilung von der Nachricht zu machen, die er soeben erhalten.

(Schluß folgt.)

Cavallerie Rittmeister ist, die Angaben Ugron's über die Mißhandlung der Mannschaft berichtigt, wurde die Debatte geschlossen.

Minister Baron Fejérvary wies nun die Grundlosigkeit der von Ugron erhobenen Beschwerden nach und bemerkte auch, daß die jüngste Verordnung des Kriegsministeriums mißverstanden wurde, nach welcher die Einjährig-Freiwilligen am Ende des Dienstjahres zu Feldwebeln ernannt werden können; diese Verordnung beziehe sich aber nur auf die Zeit bis zur Ernennung zum Officier und bezwecke eine Behandlung der Einjährig-Freiwilligen, welche günstiger sei als die bisherige.

Folgte die Abstimmung, in welcher das Recrutengesetz von der riesigen Majorität (Alle bis auf die äußerste Linke stimmten dafür) angenommen, wie auch die Berichte über die Officiers-Prüfung der Einjährig-Freiwilligen u. s. w., von der großen Majorität (die liberale Partei allein stimmte dafür) zur Kenntniß genommen wurden. Die Beschlußanträge Vits' und Nagy's, für welche die Opposition vereint stimmte, wurden mit großer Majorität abgelehnt.

Mit der Erledigung der Tagesordnung schloß die Sitzung hierauf um 1 Uhr.

Zum Untergang der „Eibe“.

Wien, 4. Februar. Dem „N. W. Ztbl.“ wird aus London gemeldet, daß die zwei Geretteten der „Eibe“, Hoffmann und Bevera, schwere Anklagen gegen die Mannschaft der „Eibe“ erheben. Dieselbe soll im Rettungsboote sich grob benommen und Bevera, der nicht gut rudern konnte, wiederholt geschlagen haben. Auch gegen Fräulein Becker sollen sich einzelne Personen roh benommen haben. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl bald Klarheit und eventuell eine strenge Bestrafung der Mannschaft bringen.

London, 4. Februar. Der nach Aberdeen zurückgekehrte Inhaber des Dampfers „Grathie“ erzählt folgende Einzelheiten über das Unglück der „Eibe“: Nach dem Erscheinen der von Blättern von dem Zusammenstoß gebrachten Berichte begab sich ein Vertreter der Londoner Versicherungsgesellschaften nach Rotterdam und hatte daselbst mit Capitän Gordon eine Unterredung, welche die Behauptungen über das Verhalten der Mannschaft der „Grathie“ betraf. Capitän Gordon erklärte, beim Zusammenstoße sei der Bug der „Grathie“ so stark beschädigt worden, daß er dem anderen Dampfer Signale gab. Gordon glaubte, die „Eibe“ sei behufs Hilfeleistung bei ihm gestanden, der andere Dampfer stand unter der Zeit still und fuhr soann, wie er glaubte, in der Richtung nach London weiter und ließ die „Grathie“ zurück. Als der Dampfer sich fortbewegte, sah Gordon rothes Licht, woraus er schloß, daß er auf London zusteuere. Gordon blieb in der Nähe bis zum Tagesanbruche und begab sich dann nach Rotterdam, wo er Bericht über den Zusammenstoß erstattete. Man sagt, die „Grathie“ wäre ohne Zweifel untergegangen, wenn Capitän Gordon nicht die über der Schiffseite hängenden Stücke, bestehend in einem großen Rahne, einer Winde und einem Anker, entfernt hätte.

Weskovitz, 4. Februar. Die Leiche des Heizers Friedrich Ernst aus Magdeburg, sowie einige Poststücke des Dampfers „Eibe“ wurden durch Fischerboote ans Land gebracht.

Berlin, 5. Februar. Der Bürgermeister von Lowerkost richtete an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm: „An den deutschen Kaiser in Berlin! Hier wurde eine Subscription eröffnet zur Belohnung der Mannschaft des „Wildflower“, welche die Ueberlebenden der „Eibe“ rettete. Dürften wir auf einen Betrag von Tuzer Majestät rechnen? Jefferies, Bürgermeister.“

Stimmen aus dem Publicum.

Weibliche Fachschulen.

Donnerstag den 14. d. M., 10 Uhr Vormittags, findet in der Frauenarbeitschule die nichtöffentliche Prüfung statt. Davon schließt sich dann Samstag den 16. und Sonntag den 17. die öffentliche Ausstellung der im Herbstcurse verfertigten Arbeiten in den Schulräumen an.

Montag den 18. d. von 3 - 4 Uhr Nachmittags werden die frischen Schülerinnen eingeschrieben und Dienstag den 19. beginnt dann in allen drei Curfen (Curs 1: Die Schule des Stiches, Stricken Häkeln und Nahefen. Curs 2: Maschinen-Wäsche-Nähen. Curs 3: Weißstichen) der ordentliche Unterricht. Vormerkungen für jeden der 3 Curse werden noch entgegengenommen von der Leiterin der Schule Fräulein Marie Fieltsch, Fuchtplatz 7, oder von der Vorsteherin Frau Julie Fieltsch, Jungewaldstraße 16.

In der Haushaltungsschule dauert der Kurs für Feinlüche noch bis zum Schluß dieses Monats und können auch nur bis dahin noch Bestellungen auf einzelne Speisen angenommen werden, worauf besonders aufmerksam gemacht werden muß.

Montag den 11. März beginnt dann der Frühjahrscurs der Haushaltungsschule, für welchen aber, da derselbe schon vollständig besetzt ist, Vormerkungen von Schülerinnen nicht mehr entgegengenommen werden können.

Aufruf und Dankagung!

Von den während der Verlosung auf dem Touristenball am 2. Februar gezogenen Nummern sind die folgenden behufs Behebung der Gewinne noch nicht präsentirt worden: 24, 525, 736, 872, 1350, 1499.

Die Besitzer derselben werden ersucht, die Gewinne gegen Rückstellung der betreffenden Nummer in der Papierhandlung des Herrn Josef Drottsch bis längstens Samstag den 9. Februar zu begeben, da spätere Ansprüche nicht mehr berücksichtigt werden können.

Gleichzeitig wird allen jenen Herrschaften, welche so freundlich waren, Beiträge zum „Humoristischen Museum“ zu liefern, auf diesem Wege der beste Dank ausgesprochen.

Hermannstadt, am 7. Februar 1895.

Die Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Februar.

(Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruheten allergnädigst die Beurlaubung des Feldmarschall-Lieutenants Franz Jaeger, Commandant der 25. Infanterie-Regiments-Division, auf sein Ansuchen mit Wartegeld (Urlaubsort Öbrz) anzuordnen; ferner zu ernennen: zu Oberärzten im Präsenzstande des k. und k. Heeres: den Reserve-Arzt-Stellvertreter Doctor der gesammten Heilkunde Josef Schmig des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; die Einjährig-Freiwilligen Titular-Corporale, Doctoren der gesammten Heilkunde: Arthur Langfelder und Gregor von Sidro, beide des 51. Infanterie-Regiments.

Eingetheilt werden: die Oberärzte: Doctor Josef Schmig, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim Garnisons-Spitale Nr. 7 in Öbrz, Doctor Arthur Langfelder, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, Doctor Gregor von Sidro beim Garnisons-Spitale Nr. 16 in Budapest.

Transferrirt wird: der Oberarzt: Doctor Maximilian Szanto, vom Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt, zum 43. Infanterie-Regiment.

In den Präsenzstand wird überführt: der Oberlieutenant: Robert Rindl (mit Wartegeld beurlaubt — Urlaubsort: Kronstadt), des 82. Infanterie-Regiments, im Regimente.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kronstädter Gerichtshof-Rechtspractikanten Andreas Molnar zum Vizenotär

beim Marosvásarhelyer k. Gerichtshofe, — den Protocollisten des Districtpflichter Comitats-Waisenamtes Gabriel Pollosi zum Rangier-Official beim Marosvásarhelyer k. Gerichtshofe ernannt.

Der Präsident der Marosvásarhelyer k. Gerichtstafel hat die absolvirten Rechtsgelehrten Edmund Bodor und Ladislaus Lukacs zu besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

Die Marosvásarhelyer k. Finanzdirection hat den unbesoldeten Steueramts-Practikant Aspiranten Edmund Hügel zum unbesoldeten Practikanten beim Szagregener k. Steueramte ernannt.

(Vertreibung.) Der k. ung. Justizminister hat den Vizenotär des Fogarischer k. Bezirksgerichtes Abodot Gajpar zum Marosvásarhelyer k. Gerichtshofe versetzt.

(Sperrung.) Die Bemerkung der Torda-Aranjoser Comitats-gemeinde Kercsed ist wegen der in den dortigen Weingärten festgestellten Phyloxera unter Sperrung gestellt worden.

(Theater-Nachricht.) Morgen Freitag den 8. d. findet als dritte und vorletzte Vorstellung „Die Schmetterlings-Schlacht“ statt. Herr Ferdinand Donn wird in diesem Stücke als „Kehler“ auftreten.

— Anlässlich des Musikvereins-Concertes findet die Aufführung schon um 6 Uhr statt.

(Goldfund.) Wie man der „Bud. Corr.“ aus Abrudbanya schreibt, wurden in dem im Hötter der Gemeinde Bucium (Comitat Alföld) befindlichen Bergwerke „Anna und Jakob“ auf dem Botes-Berge in den letzten Wochen 20 Kilogramm reines Gold gefunden.

(Nord.) Am 16. v. M. fand in Bistritz die Schlussverhandlung in dem Prozesse dreier wegen Nord angeklagter Bistritzer Bauern statt. In der Gemeinde Bintal stand ein romänisches Hirtenpaar, welchem das von demselben längere Zeit hindurch besorgte Hirtenamt entzogen worden war, in dem Verdachte wiederholter Brandlegung. Als sich nun bei Gelegenheit des vorjährigen Kirchweihfestes in der Gemeinde die Nachricht verbreitete, das verdächtige Hirtenpaar, welches mittlerweile fortgezogen war, sei wieder in Bintal erschienen, da beschloß der dortige junge Landmann Johann Mandl, wie er glaubte in gemeinnütziger Absicht, die Gemeinde von diesen gefährlichen Personen zu befreien. Er erstach den Hirten und dessen Frau und veranlaßte zwei andere junge Bauern, mit ihm zusammen die noch Lebenden in einen Brunnen zu werfen. Die beiden Mithelfer gestanden die That, während der eigentliche Urheber dieselbe abtugelte. Derselbe wurde wegen zweifacher Tödtung zu 15-jähriger und die Mithelfer zu je fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

(Ein Liebesdrama unter Zigeunern.) Wie dem „N. Ztbl.“ aus Bistritz gemeldet wird, hat in dem Dorfe Felsd-Cegres der Zigeuner Alza Doba die schöne Tochter seines Vojvodas, Marie Pap, gelodtet und zwei Zigeunermädchen, Anna und Julia Doda, tödtlich verunmündet. Alza Doda ist verheiratet und hat die Schreckensthat angeblich darum begangen, weil Marie Pap ihn mit ihren Liebesanträgen erst verfolgte und dann, als er seiner Gattin treu blieb, unangekündigt durch Spott quälte. Um Frieden zu haben, beschloß Doba, die Pap zu tödten; als ihm bei der Ausführung des Blutes Anna und Julia Doda, die bei Marie Pap zu Gast waren, in den Arm fielen, schlug er auch diese beiden Mädchen nieder. Der Mörder stellte sich in Betheln selbst der Behörde.

(Ausgewählte Deutsche Briefe.) Der Minister des Innern hat neulich wieder einige Preussengarnituren des Auslandes aus Ungarn ausgewiesen, und zwar: die in Craiova erscheinende rumänische Zeitung „Vointa Craiovei“, die in Paris erscheinende französische Flugschrift „Les Roumains de Transylvanie“ und die in Botofani erscheinende rumänische Zeitung „Buciumul Roman“. Das letztere Blatt war bisher schon unter zwei anderen Titeln ausgewiesen.

(Die Einlösung der Finser-Noten.) Bis Ende Januar l. J. waren 48,352,626 fl. Finser-Noten eingelöst, vernichtet und als getilgt abgeschrieben, so daß zu dem genannten Termine noch 9,530,735 fl. Finser-Noten im Umlaufe verblieben.

(Die Liebesstragdie einer Greisin.) Aus dem Arader Comitat wird ein ergreifender Vorfall gemeldet: In dem Dörfchen Dolac lebt eine 67-jährige Greisin, die Witwe Frau Anton Mutschel. Ihr bedeutendes Vermögen gestattete ihr, eine Enkelin, die in ihrem Hause aufwuchs, gut zu erziehen und nichts hätte ihren Lebensabend getrübt, wäre nicht ein häßlicher, vierundzwanzigjähriger Bursche im Hause erschienen, der sich um die Enkelin der Witwe Mutschel bewarb. Die Greisin selbst entbrannte in Liebe zu dem jungen Manne. Sie wollte ihm ihr ganzes Vermögen hinterlassen, wenn er sich entschließen wolle, ihr Gatte zu werden. Allein selbst die Aussicht auf Reichtum bewog den Jüngling nicht, seinem Mädchen untreu zu werden und am verflochtenen Samstag führte er die Auserkorene zum Altar. Während der Heiliche das junge Paar segnete, hörte man in der Kirche einen dumpfen Fall. Die Großmutter der Braut war befinnungslos zu Boden gestürzt. Sie hatte während des Trauungsactes Gift genommen.

(Ein Wohltätigkeitsact.) Die Uj-Jagelak-Variander Einwohner Andreas Büs und dessen Frau geborene Sarah Ugroczky haben ihr Vermögen bewegliches und unbewegliches, auf zehntausend Gulden geschätztes Vermögen der Uj-Jagelak-Variander evangelischen Kirchengemeinde A. C. testamentarisch vermacht, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die fälligen Zinsen und Pachtzinslinge zu dem Stammcapital geschlagen werden sollen, so lange, bis die nach dem Capital entfallenden Zinsen die Dotation der Gemeindevorsteher zu decken vermag.

(Sperrung einer Kirche.) Man schreibt aus S.-M. Ujhelj: Da die Kaufälligkeit der hiesigen, noch in den Zeiten Ludwig's I. erbauten griechisch-katholischen Kirche auch von Fachmännern constatirt wurde, mußte die behördlicherseits angeordnete Sperrung derselben vorgenommen werden. Bis zur Renovirung der Kirche wird die griechisch-katholische Gemeinde im Tempel des hiesigen Piaristen-Obergymnasiums die Gottesdienste verrichten.

(Wölfe im Bempliner Comitat.) Im Süden des Bempliner Comitats haben die Wölfe in Folge der öfteren Schneefälle überhand genommen. Die Bestien bringen nicht selten in die Dörfer ein und überfallen die Haushalte. Wegen die Raubthiere wird eine Treibjagd veranstaltet werden.

(Eine actuelle Curialentscheidung) ist dieser Tage aus Anlaß eines concreten Falles erfolgt. Dieselbe ist allen Hausbesorgern zur Darnachsichtigung zu empfehlen und lautet wie folgt: „Mit Rücksicht darauf, daß diejenigen, die mit der Beaufsichtigung der Häuser betraut sind, die Verpflichtung haben, darauf zu achten, daß das Haus in einem solchen Zustande gehalten werde, daß die körperliche Sicherheit der Einwohner nicht gefährdet werde; in Anbetracht dessen, daß die Gänge der Häuser zur Winterzeit, wenn dieselben eissig und glatt sind, bestreut werden müssen; in Anbetracht dessen ferner, daß nach Angabe der Zeugen der Corridor des Hauses, in welchem die Witwe Josef Bladef wohnte und wo sie in Folge Ausgleitens den linken Arm brach, zur Winterzeit nicht bestreut war, trotzdem auch andere Personen dort ausgeglitten waren und die Einlieferung des glatten Estrichs gefordert hatten: aus diesen Gründen mußte der Bescheid der unteren Instanzen abgeändert und mußten der Hausbesorger Ernst Rakas, sowie dessen Stellvertreter Anton Bakos wegen durch Fahrlässigkeit verursachten Vergehens der leichten Körperlichen Verletzung im Sinne des §. 310 St.-G. unter Anklage gestellt werden.“

(Der rettende Funke.) In einer kleinen Stadt nächst Preßburg ereignete sich der folgende höchst merkwürdige Fall: Ein Reisender, welcher in dem Einkehrstahle des Ortes übernachtet hatte, suchte nach eingetommenem Nachtmahl das ihm angewiesene Zimmer auf und legte sich zu Bette. Gemüthlich eine Cigarre rauchend, las er da die mitgebrachten Zeitungen, als plötzlich von der Cigarre ein größeres Stück Gluth zur Erde fiel. In der Verwirrung, daß der Bettvorleger Feuer fangen könnte, besaß er sich der Reisende aus dem Bette, doch mer beschrieb seinen Schrecken, als er gleichzeitig eine Hand unter dem Bette hervorbrachten sah, die den Funken geäußert

mit
Die
bei
Die
Er
ich
öffn
gen
zu
habe
er
Bei
schie
hat
Die
erste
die
schü
davor
Möbr
berich
Schlo
Borm
als
Er
fücht
man
Hand
unter
Durch
Tage.
Abdoo
Zahlr
die le
gehend
Ermo
sprach
daß
auf
der
warme
andere
die Ju
Die gr
Nacht
ist eno
„Gasse
Drin
sie jeh
seiner
überlass
2. d. g
Sturd
Grenze
geteilt.
Geliebte
Hospoda
herborra
Brinz
sein bes
einzig all
um viele
eine ver
mehrere
Sturbo
Dienerin
verhältni
schlich an
ein begab
der dama
Studien
näherin
Bularstie
gab den
sechs Mo
zur schön
den selbst
zu bringen
bewegen,
seiner Ju
jungen G
nach Crajo
von der
in Briefen
zulehren.
wo sie bei
nahm. Br
Hause ge
hatte, kam
worauf er
fie in bez
einige Wor
Mädchen
verließ, er
schüfte. B
eine Angel
Liebespaar
und zwar
Belu-Fried
gehört wor
katholische
getödteten
— (W
läßt sich
seiner Frau
— (D
Akademie
Lavoisier
willige Beitr
wüßte hat leg
— (M
Dänemark,
Dunkelwerk
auf dem Gif

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 31. Januar 1895 Verstorbenen:

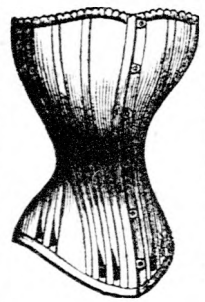
- 15. Maria Prostean, Tagelöhnerin, 56 J., gr.-kath., Lungenemphysem, Franz-Josephs-Bürger-Spital. Der todtgeborene Knabe des Musikers Josef Brajovian, Bürgerthor-Ziganie 19.
16. Theresie Gaydecker, Buchbinders-Witwe, 86 J., röm.-kath., Altersschwäche, keine Erde 7.
17. George Basilie aus Daia, Uhrmacher, 20 J., gr.-or., Lungentuberculose, Meugasse 11.
18. George Suciava aus Ober-Porumbach, Tagelöhner, 36 J., gr.-kath., Blasenleber, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
19. George Karl, Tuchmacher-Gehilfe, 52 J., evang., Schlagfluß, Saggasse 14.
20. Josef Reichel, Kaufmanns-Sohn, 3 M., evang., Schwäche, Sporergasse 21.
21. Helena, Tochter des Tagelöhners Juon Kahl, 8 M., gr.-or., Lungenfatale, Weirergasse 14.
22. Nicolai Stanciu aus Resinar, Tagelöhner, 37 J., gr.-kath., Lungentuberculose, Landes-Irrenanstalt.
23. Der todtgeborene Knabe des Schlosser-Gehilfen Wilhelm Kefisch, Viehmarktplatz 21.
24. Johanna Niedlich, Kammachers-Witwe, 55 J., evang., Gebärmutterkrebs, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
25. George Tiarda aus Fred, Landmann, 44 J., gr.-or., Herzfehler, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
26. Helene Kemper, Oberkellners-Tochter, 5 J., evang., Gehirnentzündung, Bruckenthalgasse 20.
27. Josef Somogyi, Schuhmacher, 59 J., evang., Lungentuberculose, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
28. Albert Mart, Tröblers-Sohn, 3 J., 6 M., mol., Scharlach, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
29. Der todtgeborene Knabe der Elisabetha Siuluciu, Holzgasse 13.
30. Anna Wobisch aus Fred, Landmanns-Tochter, 16 Jahre, evang., Lungentuberculose, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
31. Wilhelm Petziska aus Tiernitz (Böhmen), Gensdarmerie-Wachtmeister, 65 J., röm.-kath., Herzlähmung, Bahngasse 2.
32. Eduard Martinek aus Tövis, Schuhmacher, 56 J., röm.-kath., Lungentuberculose, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
33. Aron Stanciu aus Arbegan, Tagelöhner, 26 J., gr.-kath., Lungentuberculose, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
34. Agnetha Eber aus Großpold, Webers-Witwe, 64 J., evang., Luftröhrenentzündung, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
35. Elisabetha Guist, Pfriinderin, 38 J., evang., Lungentuberculose, Landes-Irrenanstalt.
36. Friedrich Schiemert, Schuhmachers-Waise, 4 J., evang., Scharlach, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
Hermannstadt, am 4. Februar 1895.

Agenten

mit nachweisbaren guten Referenzen für neuartige Jalousien und Jacquard-Holzrouleaux bei hoher Provision gesucht von C. Klemt, Jalousien-Fabrik in Braunau in Böhmen. — Nachweislich größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Fünfmal prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, so auch Weltausstellung Melbourne 1889 (Australien).

Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets) Madame M. Weiss (aus Paris), Wien, I., Neuer Markt 8.



Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimetern von: 1. Oberer Umfang von Brust und Rücken, unter dem Arme genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurufen.

Haarvertilgungsmittel (Epilatoire) zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesichte, an den Händen, Armen etc.

Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so daß sie nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. Aufsehen erregt daher mein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchsvorgang verhindert, umso mehr, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben.

Preis eines kleinen Flacon 5 fl., eines großen 10 fl.

Robert Fischer, Doctor der Chemie und Cosmetiker, WIEN, I., Habsburgergasse 4.

Depôts: Wien: Apotheke W. Twerdy, Kohlmarkt II; Budapest: J. v. Török, Königsgasse; J. Fajkiss, „Zum großen Kaffee“; Kronstadt: Apotheke V. Roth; Temesvár: Apotheke R. Jahner „Zur Mariabild“.

Aus dem Amtsblatte.

— Vom k. k. Bezirksarbeitsgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg Fabian in Reibitz, Szent-Isélet 6. 8. März.
— Vom Hermannstädter Comitats-Regierungsamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Radu geb. Rodem in Pojana bis 24. Januar 1896.
— Vom Hermannstädter Comitats-Regierungsamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Dnesan Anna lui Joan, ferner des Pavel Gendorean in Pojana bis 26. Januar 1896.
— Vom k. k. Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anca Egeran geb. Bogya in Niso-Barbaty bis 26. Januar 1896.
— Vom k. k. Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Witwe Anna Fleischer geb. Eftegar in Klausenburg bis 26. Januar 1896.

SANATORIUM VORDERBRÜHL Mödling bei Wien.

Reconvalescentenheim und chirurgisch-orthopädische Heilanstalt für schwächliche, gelähmte und an chronischen Knochen- und Gelenkserkrankungen Kinder mit Aufnahme von Begleitpersonen. Ausnahmsweise finden auch erwachsene Patienten Aufnahme. Sommer- und Winterbetrieb. Herrliche geschützte Lage. Comfortable Einrichtung.

Ausgedehnter Park. Große Tagessäle und Terrassen. Bäder. Mechanisch-orthopädische und chirurgische Behelfe nach modernen Grundsätzen. Prospekte durch den ärztlichen Leiter Dr. Max Scheimpflug.

Sporergasse Nr. 26.

Die erste behördlich concessionirte Leichenbestattungs-Anstalt des Victor Hugo Berger, Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26.

übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunkvollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grabmonumenten etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metallsärgen, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaternen und aller in dies Fach schlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung.

Sporergasse Nr. 26.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

R. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. In haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.



Der bisher unübertroffene MALARTSIK'sche kais. u. kön. anschließtlich privilegirte Rattenvertilgungs-Kuchen

ist ein sicheres Mittel, welches Ratten, Mäuse u. Maulwürfe vertilgt, ist aber unschädlich für Hausthiere. Enthält weder Phosphor, Strychnin oder Arsenik, noch sonstige giftig wirkende Stoffe.

Preis: 1 grosses Paquet 30 Kreuzer = 60 Heller, 1 kleines " 15 " = 30 "

nebst Gebrauchs-Anweisung.

Wiederverkäufer geniessen entsprechenden Rabatt.

Probe-Bestellungen, bestehend aus 2 großen Paquets, werden gegen vorherige Baareinzahlung von 50 Kr. portofrei ausgeführt. Dieser Rattenvertilgungs-Kuchen ist echt und in frischer Qualität zu haben in allen Specereis-, Eisen- und Droguen-Handlungen Oesterreich-Ungarns.

Haupt-Versandställe:

Georg Malartsik, Satoralja-Ujhely.

Depôt in Hermannstadt bei Ludwig Fuchs, Kaufmann, grosser Ring.

CAO YERO entölter, leicht löslicher Cacao CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE zu mässigen Preisen. HARTWIG & VOGEL BODENBACH ABERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT Überall käuflich.

Beste Wicse der Welt! Fernolendt-Schuhwicse. R. l. landesbef. Fabrik gegründet 1835 in Wien. Wer seine Beschuhung tief schwarz glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur Fernolendt-Schuhwicse. Ueberall vorrätig! Wegen der vielen werthlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen St. Fernolendt.

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 11. Gegründet 1873. Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephone Nr. 809. Postparacellen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäften Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.